

Bauwelt

Flexibel wohnen

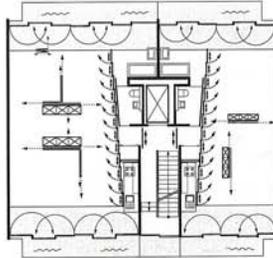
Zauberwort
der sechziger Jahre, um
die Wohnungsstandards
an veränderte
Bedürfnisse anzupassen.

Und heute?

Im Geschößwohnungsbau
herrscht Einfallslosigkeit
bei den Grundrissen.

Sieben Alternativen:

Sie reichen von
Entwürfen, in denen
die Wände sich auf Rollen
bewegen und im Kreis
drehen lassen,
bis hin zu Grundrissen,
in denen die Anpassung
an den Tagesablauf
der Familie eher
konzeptuell gedacht ist





Laubengang neu durchdacht

Wohnanlage mit mehrfach nutzbaren Eingangsräumen

Wohnungen, die über einen Laubengang erschlossen werden, sind in den Niederlanden wenig beliebt. Sie werden meist mit billigem sozialem Massenwohnbau assoziiert, mit Anonymität und abrupten Übergängen vom Öffentlichen zum Privaten. Erst in letzter Zeit wurde das negative Image der Laubengangwohnung durch Entwürfskonzepte gemildert, die mehr aus der Typologie gemacht haben, als nur den kostengünstigsten Weg vom Aufzug zur Wohnungstür umzusetzen. Die hundert Wohnungen, die Kees Christiaanse kürzlich in Amersfoort realisierte, belegen, daß auch im einfachsten ausgeführten sozialen Wohnungsbau der Laubengang durchaus zu einer raffinierten Erschließungs- und Terrassenkonstruktion verwandelt werden kann.

Amersfoort ist eine kleine Stadt inmitten der Niederlande. Westlich des alten, von Wasser umgebenen Stadtkerns liegt Schuilenburg, ein freundlich wirkendes Viertel mit niedriger Bebauung aus den späten sechziger Jahren. Es gibt hier ausschließlich soziale Mietwohnungen mit zwei- und dreigeschossigen Reihenhäusern bis hin zu sieben viergeschossigen Wohnblöcken. Alle Gebäude gehören zwei Wohnungsbaugesellschaften, die vier heruntergekommene Blöcke abreißen und durch Neubauten ersetzen lassen wollten. Kees Christiaanse wurde beauftragt und entwickelte zwei Typen: einen langgestreckten Riegel mit 72 Wohneinheiten entlang der Spreewenstraat und einen kleineren mit 28 Wohnungen an der Koekoekstraat. In einem zweiten Bauabschnitt entstand noch ein dritter Block, ebenfalls von Christiaanse, der vom Konzept her nicht vergleichbar ist. Die Dreizimmer-Apartments wurden für Senioren konzipiert. Die Baukosten lagen bei knapp 100000 Gulden, also etwa 90000 Mark pro Wohnung.

Als Fassadenmaterial wurde, im Gegensatz zu den gemauerten Bauten der Umgegend, vorwiegend Holz verwendet. Das rote Zedernholz wurde unbehandelt eingesetzt und wird sich im Laufe der Jahre grau verfärben. Auch die Tür- und Fensterrahmen bestehen aus stabilen Holzlaten, die, da sie aus der Fassadenflucht hervortreten, klar artikulierte Linien bilden. Die Balkone der Wohnungen an der Spreewenstraat wurden teilweise aus sägerauen Balken gefertigt. Die Laubgänge schließlich stehen wie ein großes Holzregal etwa zweieinhalb Meter vor der Fassade, geschützt von einem leichten Glasdach. Der Eingangsbereich wurde als Kontrast zum Holz der Fassade als Glaskubus mit Aluminiumprofilen ausgeführt. In der Spreewenstraat liegt der Eingang in Gebäudemitte und bietet darüber hinaus einen Durchgang für Fußgänger und Radfahrer quer durch den langgestreckten Riegel. Beim Gebäude an der Koekoekstraat wurden der

transparente Aufzug und die Treppe an der südlichen Stirnseite platziert.

Der unkonventionelle Umgang mit dem Prinzip des Laubengangs stellt sicherlich die größte Qualität des Entwurfs dar. Bedingung war, daß alle Wohnungen schwellenlos erschlossen werden, also mit dem Aufzug zu erreichen sind. Da die Wohnungen jedoch ausnahmslos im Rahmen des sozialen Mietwohnungsbaus errichtet wurden, war mehr als ein Aufzug pro Gebäude finanziell nicht möglich. Zwangsläufig wurden alle Wohnungen eines Geschosses über einen gemeinsamen Laubengang erschlossen. Der größte Nachteil des Laubengangs, die fehlende Privatsphäre durch vorbeilaufende Nachbarn, wurde dadurch gemildert, daß zwischen Laubengang und Fassade ein Abstand von 2,30 Metern gelassen wurde. Der Zugang zur Wohnung erfolgt über einen Steg. Im Gebäude an der Spreewenstraat hört die typologische Neuerung damit auch schon auf, doch an der Koekoekstraat wurde der auf Abstand gehaltene Laubengang zum Anlaß genommen, den Übergang vom öffentlichen zum privaten Raum und die Einteilung der Wohnungsgrundrisse neu zu durchdenken.

Betrachtet man sich die Erschließung, dann verfügt das Haus vor dem eigentlichen Wohnraum über einen Luftraum von mehr als zwei Metern, der die vorbeilaufenden Nachbarn etwas auf Distanz hält. Die Fenster des Wohnzimmers, das zur Laubengangseite orientiert ist, konnten so entsprechend groß ausgeführt werden. Eine weitere Überlegung des Architekten ging dahin, den Zugangssteg zur Wohnung auf 3,60 Meter zu verbreitern, so daß jeweils ein über acht Quadratmeter großes Holzpodest entsteht. Ist dies ein breiter Eingang oder eine zusätzliche Terrasse? Die Ambivalenz dieses Raums „aufzulösen“ und entsprechend zu nutzen, bleibt den Bewohnern überlassen.

Die Wohnungsgrundrisse machen in dieser Hinsicht einen ungewöhnlichen Vorschlag, der über die eindimensionale Nutzung herkömmlicher Eingänge weit hinausgeht. Statt der üblichen Diele mit einer einfachen Wohnungstür wurde der Raum, der an den verbreiterten Zugangssteg grenzt, zu einem zusätzlichen Zimmer mit Glasflügeltüren erweitert. Dieser „Eingangsraum“ wird als Hobbyraum bezeichnet, aber in Wirklichkeit auf vielerlei Weise genutzt: als zusätzliche Sitzzecke, als großer Stauraum oder als Arbeitszimmer mit Schreibtisch und Bücherregal. In fast allen Wohnungen wurden von den Bewohnern die aus Brandschutzgründen besonders massiv ausgeführten Doppeltüren zum Wohnzimmer resolut ausgehängt, so daß ein großes, L-förmiges Wohnzimmer entsteht. Die Folge ist, daß die Diele wegfällt und die Wohnungstür sich eigentlich im Wohnzimmer befindet.

Architekt:

Kees Christiaanse, Rotterdam

Projektleiterin:

Irma van Oort

Mitarbeiter: Branimir Medic, Eric Slotboom,

Hilte Huizenga, Ruud Riethoven,

Evert Kolpa

Tragwerksplanung: Berkhout Tros, Alkmaar

Bauherr: LATEI, Amersfoort

Der unkonventionelle Umgang mit dem Prinzip Laubengang stellt die größte Qualität des Entwurfs dar.

Bedingung des Bauherrn war, daß alle Wohnungen schwellenlos erschlossen werden, also mit dem Lift zu erreichen sind.

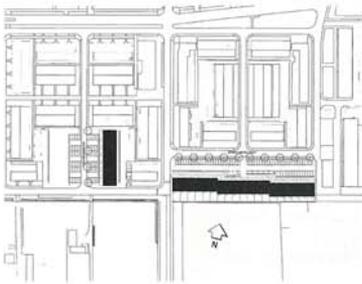
Die Anzahl der Wohnungen – jeweils sieben –, die über die hölzerne Laubengangkonstruktion erschlossen werden, bleibt überschaubar.

Von Lufträumen unterbrochen, führen die Laubengänge im Abstand an der Fassade entlang.

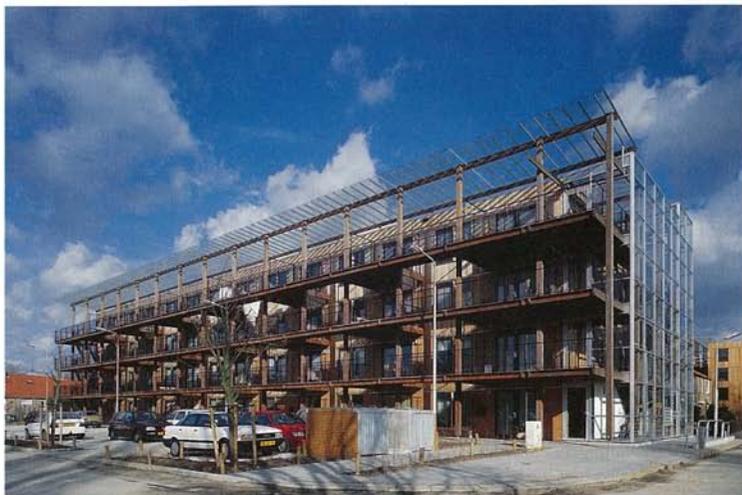
Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt jeweils über einen Steg. Mit seiner ungewöhnlichen Breite von 3,60 Metern kann dieser Steg auch als Terrasse oder als Arbeitsraum im Freien genutzt werden; vor allem dient er dem Kontakt unter den Nachbarn.

Lageplan mit dem nach einem konventionellen Konzept realisierten Gebäuderiegel im Westen im Maßstab 1:5000.

Fotos: Ger van der Vlugt, Amsterdam



Nach Süden haben nur die Wohnungen des Riegels entlang der Spreeuwenstraat einen kleinen Balkon, wie er sonst im sozialen Wohnbau von Schuilenburg üblich ist. Als Terrasse und Kommunikationsbereich wird an seiner Stelle der verbreiterte Zugangssteig genutzt, der zum Laubengang hin orientiert ist. Grundrisse Normalgeschoß im Maßstab 1:500

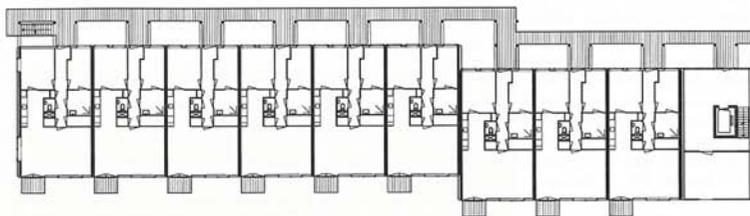


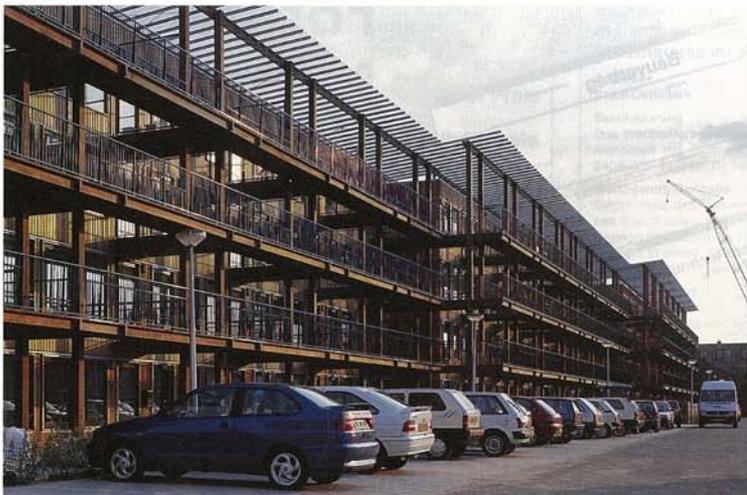
Zurück zum Laubengang, der beim niederländischen Wohnungsbau traditionell einen großen Einfluß hat. Bereits 1919 entwarf Michiel Brinkman im Auftrag der Gemeinde Rotterdam den Wohnungsbaukomplex Spangens, einen geschlossenen Baublock, an dessen Innenseite ein erhöhter Weg verlief. Dieser Weg mit einer Breite von 2,20 Meter und mehr diente nicht nur der Erschließung der Wohnungen; er fungierte gleichzeitig als Kinderspielplatz, Terrasse und Lieferanteneingang. Zum Prototyp für den sozialen Wohnungsbau der Nachkriegszeit entwickelte sich jedoch ein anderes Gebäude, das neugeschossige Bergpolderflat in Rotterdam. In dem Entwurf von 1932 sah der Architekt Van Tijen in der Laubengängerschließung, kombiniert mit Standardisierung und Vorfertigung, einen Weg zu billigem und gut belichtetem Wohnraum für Arbeiter. Auch nach dem Krieg wurde jede Architektengeneration aufs neue von dem Phänomen Laubengang inspiriert. Beispiele dafür finden sich nicht nur im Wohnviertel Buikslotermeer in Amsterdam, 1963 vom CIAM-Adepten

Van Gool entworfen, sondern auch in Experimenten mit neuen Wohnformen, wie von Es van Blom, einem Van-Eyck-Schüler aus Hengelo.

Der schlechte Ruf, der den Laubengängen später anhaftete, entstand Ende der sechziger Jahre mit dem Gebiet Bijlmermeer, der letzten Stadterweiterung von Amsterdam im Stile des europäischen Großwohnungsbaus. Die große Zahl der monoton an Laubengängen aufgefädelten Wohnungen und das Fehlen von Gemeinschaftseinrichtungen führten in der Folge dazu, daß der Laubengang zum Synonym für die Anonymität und Dürsterkeit des sozialen Wohnungsbaus in den Niederlanden wurde.

Inzwischen belegen allerdings eine Reihe von jüngeren Projekten, insbesondere im Wohnbau für ältere Menschen, eine erneute Wertschätzung des Bautyps, die sich vor allem der großzügigeren Dimensionierung des Laubengangs verdankt. So realisierte das Büro Mecanoo 1994 in Nijmegen einen Wohnkomplex mit einem breiten Laubengang aus Eiche, auf dem vor jeder Wohnung eine den





Um den im sozialen Wohnbau unbeliebten Laubengang aufzuwerten, wurde der Wohnungseingang zu einem Multifunktionsraum mit zusätzlicher Terrasse umfunktioniert. Vom Wohnzimmer ist dieser Bereich durch eine Doppeltür getrennt, die von vielen Bewohnern bereits ausgehängt wurde. Die privaten Bereiche der Wohnung mit Bad, Schlafzimmer und Abstellraum werden über einen seitlich zurückgesetzten Flur erschlossen. Die großen Wohnzimmerfenster sind durch einen Luftraum vom Laubengang optisch getrennt.
Wohnungsgrundriß im Maßstab 1:250

nachbarschaftlichen Kontakt fördernde Bank steht. Bei den Wohnungen von Kees Christiaanse in Amersfoort wurde der Laubengang so ausgeführt, daß sozialer Kontakt zwischen den Nachbarn fast unvermeidlich ist. Durch die Kombination von Terrassen mit „informellem“ Eingangsbereich, durch die großen Fensterflächen und die Orientierung des Wohnraums zum Laubengang kann man sich kaum „aus dem Weg gehen“. In Amersfoort funktioniert dieses Konzept, das sich sicher nur ganz schwierig übertragen läßt, sehr gut. Bei sonnigem Wetter führt der Weg zum Aufzug vorbei an einer bunten Mischung von Gartenstühlen. Das Entwurfskonzept funktioniert auch deshalb, weil die Anzahl der pro Laubengang erschlossenen sieben Wohnungen doch relativ klein ist. Die soziale Kommunikation, die das Bauwerk den Bewohnern anbietet, wird nach deren eigener Aussage geschätzt. Sie entspricht auch der Entwurfsphilosophie von Kees Christiaanse. In seinen Augen hat der moderne Mensch, der in einer entwurzelten Stadtlandschaft lebt, in der die alten, ortsgebundenen Struk-

turen abstrakteren sozialen Netzwerken gewichen sind, das Bedürfnis nach einem „romantischen“ Wohnumfeld mit der Möglichkeit zu einer Vielzahl von Kontakten. Wie sich dieser Gedanke in Realität umsetzen läßt, beweist das Gebäude an der Spreeuwenstraat und sein kleineres Pendant an der Koekoekstraat. Daß nicht jeder Bauherr von dieser Philosophie überzeugt ist, zeigt an dieser Straße der gerade bezogene Neubau des zweiten Bauabschnitts. Auftraggeber war in diesem Fall die andere Wohnungsbaugesellschaft, die von dem Konzept einer guten sozialen Nachbarschaft nichts wissen wollte. So sitzen die Bewohner hier auf der „richtigen“, also laubengang-abgewandten Seite: Stuhl an Stuhl und doch getrennt voneinander auf ihren 1,20 Meter breiten Betonbalkonen. Ihren Nachbarn begegnen sie nur selten. Wie ist es möglich, könnten sie sich vielleicht fragen, daß es auf der anderen Straßenseite immer so gesellig zugeht?

Aus dem Niederländischen:
Beate Rupprecht

